

## **Rede von Bürgermeister Dr. Heinrich Götz im Gemeinderat am 19.01.2016 anlässlich der Einbringung des Haushaltentwurfes 2016**

Sehr geehrte Damen und Herren Stadträte,  
liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,  
liebe Kolleginnen und Kollegen!

"Hat die Weltgeschichte einen Sinn?" Mit dieser Frage begann der Philosoph Sir Karl Popper das letzte Kapitel seines Werks „Die offene Gesellschaft und ihre Feinde“. Seine Antwort darauf lautete: Nein. Die Weltgeschichte hat keinen Sinn.

Wenn wir in diesen Tagen in den Zeitungen lesen oder in den Nachrichten sehen, was gegenwärtig auf unserer Erde geschieht, so mag man die Sinnhaftigkeit all dessen durchaus in Frage stellen. Es ist mitnichten eine schöne Welt, die sich uns im Jahr 2016 bietet. Brandherde, Krieg und Elend in Saudi-Arabien, Syrien, dem Iran ... Griechenland ohnehin kollabierend, ächzt nun, unter tausenden von Flüchtlingen, noch mehr als je zuvor.

Derweil überschwemmt die EZB Europa unaufhaltsam mit frischem Geld, so dass man als Sparer nicht nur um die Zinsen, sondern sogar um seine Altersvorsorge bangen muss, während vermeintliche Schnäppchenkredite Verbraucher wiederum ins finanzielle Unglück stürzen.

Aber dürfen wir darüber klagen? Sind wir nicht derlei privilegiert, als dass dies vermessen wäre? Sicher, im Vergleich zu anderen Ländern und sogar zahlreichen deutschen Städten leben wir hier in Haigerloch geradezu auf einer Insel der Glückseligkeit. Ist es da nicht vielleicht sogar moralisch verwerflich, angesichts viel größerer Probleme, unsere eigenen Sorgen, Nöte und Anliegen zu thematisieren, ja zu priorisieren?

Klagen oder Jammern müssen wir wahrlich nicht, weiterhin anpacken dagegen aber schon. Und wir dürfen vor allem auch stolz sein auf das, was wir bereits geschafft und geschaffen haben.

Wie die Renaturierung der Eyach zusammen mit dem Land Baden-Württemberg im Schlossbrauereiareal. Mit dieser Maßnahme wurde ein wichtiges Fundament für Neues gelegt, die Basis dafür ist, dass wir nun die Ergebnisse des Planungswettbewerbes umsetzen können. Damit Haigerloch für Bürgerinnen und Bürger attraktiv bleibt, darüber hinaus aber auch neue Besucher und Gäste für unsere Stadt anzieht.

In knapp einem Monat, am 25. Februar wird zum Thema Schlössle und Eyachau die erste Einwohnerversammlung in der Geschichte von Haigerloch stattfinden. Wir können und werden direkt in den Dialog mit unseren Bürgerinnen und Bürgern gehen, Anregungen aufnehmen und vielleicht auch das eine oder andere Missverständnis aus der Vergangenheit klären. Natürlich wird diese Versammlung kein Wunschkonzert sein können, denn für Wunder reicht bekanntermaßen unser Stadtsäckel derzeit eher nicht aus.

Real ist leider derzeit noch unser wachsender Schuldenberg, der auch dann nicht schmilzt, wenn man ihn leugnet. Realität lässt sich nicht durch leugnen verändern, ganz im Gegenteil. Wir sind also alle, fraktionsübergreifend, aufgefordert zu handeln. Wir müssen alte Zöpfe abschneiden und uns endlich alle gemeinsam offen zeigen für die so dringend erforderlichen strukturellen Veränderungen, die unsere Stadt braucht.

Wir laufen derzeit die Gefahr, uns weiter zu verschulden, ohne je Rückzahlungen leisten zu können. Und genau darum gilt es jetzt, irgendwelche persönlichen Befindlichkeiten zurück zu stellen und im Interesse von Haigerlochs Zukunft tätig zu werden. Dazu müssen wir aber wirtschaftlich denken und handeln - wir können in 2016 nicht 2,5 Millionen Euro neue Schulden machen, ohne dass wir im Gegenzug auch Ausgaben hinterfragen oder Einnahmen anpassen.

Was an Aufgaben und Ausgaben auf uns zukommt ist bereits absehbar. Unser Bautechniker, Herr Wannemacher, hat einen jährlichen Betrag für den Sanierungsunterhalt unserer Hochbauliegenschaften von über 2 Millionen Euro errechnet. Auch für unsere Straßen, Kanäle und Wasserleitungen errechnet sich ein jährlicher Erhaltungs- und Erneuerungsaufwand von über 1 Mio. EUR. Die Infrastruktur unserer Stadt stammt überwiegend aus den 70er und 80er Jahren, entsprechend ist der Sanierungs- und Modernisierungsbedarf zwangsläufig vorhanden.

Das Aufschieben von dringenden Sanierungsmaßnahmen ist aufgrund einer weiter zunehmenden Substanzverschlechterung oftmals alles andere als sinnvoll, denn gespart ist durch die Verschiebung von Sanierungsmaßnahmen zunächst einmal nichts.

Die immer größer und schwerer werdenden landwirtschaftlichen Fahrzeuge führen dazu, dass auch eine Vielzahl unsere Feldwege wieder in einen passablen Zustand gebracht werden müssen, so dass sie für die Landwirtschaft ebenso wie Spaziergänger weiterhin nutzbar bleiben.

Wie alle Kommunen und Unternehmen sind wir auch von den sich stetig verschärfenden Vorschriften in den Bereichen Brand-, Unfall- und Umweltschutz betroffen. Wir müssen nachrüsten, denn diese Vorschriften sind nicht verhandelbar, sondern verpflichtend, auch wenn es fraglich ist, ob der zugewonnene Nutzen in Relation zu den Kosten steht.

Der sogenannte E-Check, der auch in allen kommunalen Gebäude regelmäßig durchzuführen ist, wird Kosten verursachen und zieht darüber hinaus oft auch noch teure Reparaturen nach sich.

Dem schließen sich quasi nahtlos die Anforderungen der Energieeinsparverordnung an, deren Amortisation nicht einmal langfristig durch die daraus entstehenden Einsparungen in Sicht ist. Auch diese sogenannten EnEV-Richtlinien sind für uns als Bauherr nicht verhandelbar.

Für die Gewässerschutz- und Sicherheitsbeauftragten entstehen uns zwar nicht direkte Kosten, die Umsetzung der gesetzlichen Auflagen allerdings kostet wieder.

Und auch die Bebauungsplanverfahren werden stetig aufwändiger und somit letztlich teurer.

Erhöht hat sich auch der Kreisumlagesatz um 1Prozentpunkt auf 31,5 Prozent, den wir als Stadt an den Landkreis zu leisten haben. Auf Grund unserer höheren Steuerkraft werden wir dadurch noch mehr zur Kasse gebeten werden.

Die Ausgaben mit tatsächlichem Mehrwert für unsere Stadt sind in der Menge recht übersichtlich. Schulsozialarbeiter, Ganztagesschulangebote und Kinderkrippen kosten natürlich Geld, machen unsere Stadt aber für Familien ebenso wie Unternehmen besonders attraktiv. In Sachen Vereinbarkeit von Familie und Beruf, sowie Familienfreundlichkeit haben wir mit unserem umfassenden Betreuungsangebot die Nase klar vorne und darauf können wir zu Recht stolz sein.

Eine Rechnung mit vielen Unbekannten steht uns in diesem Jahr zudem ins Haus. Wir müssen ab 2017 für die Anschlussunterbringung von Flüchtlingen sorgen. Zwar wissen wir bislang noch nicht einmal, wer zu uns kommen wird und wie lange diese Menschen bleiben werden, aber wir haben im Gegensatz zu vielen anderen Städten und Gemeinden die Möglichkeit, uns darauf einzustellen. Dass die Flüchtlingsthematik, eine ganz besondere Herausforderung für uns sein wird, möchte ich nicht leugnen. Aber wir müssen uns ihr stellen.

Unsere Einnahmen sind, jetzt wird es doch noch ein wenig erfreulich, in den letzten Jahren gestiegen. Die Ernüchterung folgt aber auf dem Fuße, denn aufgrund der höheren Finanzkraft fielen im Gegenzug die Schlüsselzuweisungen geringer aus.

Soviel zum Ist-Stand, der insbesondere unsere Finanzen betrifft.

Wir können nun natürlich lamentieren, dass alles schlecht und ungerecht ist. Damit wird sich nur nichts an unserer Situation ändern, sondern sie wird sich noch zusätzlich verschlechtern. Darum müssen wir mögliche Einsparpotentiale aufdecken, so dass sich Ausgaben und Einnahmen zumindest die Waage halten. Dazu gehört auch, gewohnte Leistungen der Stadt zu hinterfragen und womöglich vorübergehend einzustellen, so schwer dies auch sein mag.

Wir haben durch unsere Ortschaftsstruktur eine besondere Situation, die mit den meisten anderen Kommunen mit 10.500 Einwohnern nicht vergleichbar ist. Haigerloch ist keine kompakte Stadt, sondern besteht aus insgesamt neun räumlich getrennten Ortsteilen. In Folge dessen haben wir dann auch 6 Mehrzweckhallen, 1 Bürgerhaus, einen Saalbau, 4 Museen. Darüber hinaus gilt es 2 Lehrschwimmbecken, 1 Altenheim und 1 Tennishalle zu unterhalten. Das kostet unzweifelhaft Geld. Ich glaube aber dennoch, dass es falsch wäre, die einzelnen Ortsteile zu beschneiden, von denen jeder seine ganz eigene Geschichte und gewachsene Struktur hat.

Hinterfragen lässt sich aber, ob unsere dezentralen Verwaltungsstrukturen mit den 8 Ortschaftsverwaltungen im vorhandenen Umfang aufrecht zu erhalten sind. Immer mehr "Amtsgänge" werden ohnehin nicht mehr vor Ort, sondern bequem über das Internet abgewickelt. Bei der Klausurtagung des Gemeinderates stellten sie sich sodann auch die Frage, inwieweit die Personalkosten in Höhe von 225.000 Euro pro Jahr für eben diese 8 Verwaltungsstellen noch vertretbar sind. Im Rahmen der Haushaltsberatungen bietet sich eine gute Gelegenheit, dass Sie diese noch einmal intensiv in ihren Reihen diskutieren.

Die Struktur unserer Stadt bringt noch eine weitere Besonderheit mit sich. Durch die unechte Teilortswahl haben wir mit 29 Räten einen im Verhältnis zur Einwohnerzahl überproportional großen Gemeinderat, der natürlich auch entsprechend mehr Kosten verursacht, als dies bei einer übersichtlicheren Anzahl von Räten der Fall wäre, sowohl hinsichtlich der Aufwandsentschädigungen die durch die Anpassung der Entschädigungssatzung von 12.000 EUR auf fast 30.000 EUR gestiegen ist, als auch des deutlich komplizierteren Wahlprozederes.

Zahlreiche Kommune haben das Relikt der unechten Teilortswahl bereits abgeschafft und fahren damit sehr gut. Der in diesem Zusammenhang oftmals angeführte Einwand, dass einzelnen Ortsteilen hierdurch Nachteile entstehen könnten, wird durch die Beibehaltung der Ortschaftsräte und Ortsvorsteher von vornherein ad absurdum geführt.

Brauchen wir also tatsächlich 29 Gemeinderäte, können und wollen wir uns diesen Luxus ohne belegbaren Mehrwert leisten? Sollten wir uns nicht auf die 18 Gemeinderäte beschränken, die die Gemeindeordnung als Mindestgröße vorsieht? Und können wir dadurch nicht sogar profitieren, weil Entscheidungen schneller getroffen und effizienter werden können? Wir sollten darüber nachdenken - und gerne auch unsere Bürgerinnen und Bürger darüber entscheiden lassen.

Die "Schlosskonzertreihe" - eine zugegeben schöne Veranstaltung. Aber stehen Kosten in Höhe von weit mehr als 10.000 Euro, mit welchen wir ein einziges Konzert fördern, auch nur annähernd in Relation zu den rund 150 Besuchern? Die Einnahmen aus dem Kartenverkauf gehen im Übrigen voll nach Ludwigsburg. Sollten wir nicht vielmehr das Geld in die Hand nehmen und Kultur fördern, die primär unsere Bürgerinnen und Bürgern als Publikum begeistert und darüber hinaus noch ein Alleinstellungsmerkmal für unsere Stadt wird? Schauen Sie doch einmal nach Gruol. Der Motorradkeller stellt alljährlich ein Event auf die Beine, das bis zu 7.000 Besucher anlockt - nicht nur nach Gruol, sondern nach Haigerloch. Wir als Stadt müssen dafür keinen Cent investieren. Ist es nicht das, was wir brauchen?

Können und sollten wir es uns bei der derzeitigen Finanzlage leisten, die Mehrzweckhallen gänzlich kostenfrei zur Nutzung und zum Duschen zur Verfügung zu stellen? Oder sollten wir nicht ebenso wie andere Gemeinden, die finanziell deutlich besser dastehen als wir es tun, eine angemessene Gebühr für die Nutzung erheben oder auch die Nutzungsgebühr für Hochzeiten oder private Feiern deutlich nach oben anpassen?

Wir haben in der Vergangenheit die Leistungen für unsere Bürgerinnen und Bürger kontinuierlich erhöht. Wir haben viele neue Dienstleistungen geschaffen, die unsere Stadt mitsamt all ihren einmaligen Ortsteilen attraktiv und lebenswert machen. Und ich sage es noch einmal, wir brauchen den Vergleich mit anderen Gemeinden nicht zu scheuen, denn unser Angebot an Kinderbetreuung wie Schulwesen und Freizeitmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche ist vorbildlich. Das ist ein klarer Standortvorteil, den wir im Wettbewerb mit anderen Kommunen haben, wenn es um die Lebensqualität von

Familien und vor allem um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf geht, die zunehmend wichtiger wird.

Ebenso ist diese Infrastruktur auch ein nicht zu unterschätzender Pluspunkt bei der Ansiedlung von neuen Unternehmen und Arbeitsplätzen. Mit dem Gewerbegebiet Lichtäcker haben wir Platz für eben diese Unternehmen geschaffen, den es nun besonnen zu vermarkten gilt. Grund und Boden wird zusehends wertvoller, er ist ein endliches Gut und darum sollten wir auch nicht auf Teufel komm raus Gewerbe ansiedeln. Vielmehr müssen wir auch hier auf die Interessen unserer Bürgerinnen und Bürger Rücksicht nehmen, damit Haigerloch für uns alle auch künftig lebenswert bleibt. Das bedeutet, dass unser Hauptaugenmerk auf der Schaffung von neuen Arbeitsplätzen liegen muss und die Gewerbesteuererinnahmen nur eine untergeordnete Rolle spielen dürfen. Ohnehin fließen von diesen übrigens nur schmale 20 Prozent in unsere Stadtkasse, das heißt von jedem Euro bleiben nur 20 Cent bei uns.

Im abgelaufenen Jahr gab es bereits zahlreiche gute und aussichtsreiche Gespräche mit interessanten und interessierten Unternehmen, die in Haigerloch investieren und hier bei uns neue Arbeitsplätze schaffen möchten. Das geht natürlich nicht im Hau-Ruck-Verfahren, denn derlei Investitionen in Millionenhöhe brauchen eine gute Planung um nachhaltig erfolgreich zu sein, alles andere wäre schlicht unseriös.

Ein Blick über unsere Stadtgrenzen hinaus zeigt auf, dass unsere Nachbargemeinden nur teilweise über höhere Gewerbesteuererinnahmen verfügen. Sie haben es aber geschafft, mit konsequenten strukturellen Änderungen notwendigen finanziellen Spielraum zu schaffen. Bei unserer Klausurtagung haben wir mit der Erarbeitung vieler verschiedener Maßnahmen bereits den Grundstein gelegt, auf den wir nun aufbauen können, indem wir ebendiese Maßnahmen kontinuierlich umsetzen.

Unser Kämmerer kann - und das hatten wir ebenfalls im Rahmen der Klausurtagung schon diskutiert - Steuererhöhungen nicht ausschließen. Ich hoffe nicht nur, dass es dazu nicht kommen wird, sondern ich werde alles dafür tun um sie zu verhindern. Wir müssen miteinander daran arbeiten, vor allem unsere freiwilligen Ausgaben soweit zu senken, dass auf eine Steuererhöhung verzichtet werden kann. Und ich frage Sie hier und jetzt meine sehr geehrten Damen und Herren Stadträte: "Sind Sie mit dabei?"

Vermutlich folgt alsbald der schon traditionelle Einwand ihrer Haushaltsreden, mit welchem Sie die Personalkosten heranziehen und Kürzungen fordern. Ich fordere daher schon jetzt von Ihnen klare Wort und konkrete Vorschläge,

welche Leistungen wir unseren Bürgerinnen und Bürgern künftig nicht mehr anbieten sollen. In welchen Bereichen sollen wir Ihrer Meinung nach einsparen? An den Schulen, oder bei der Kinderbetreuung? Oder doch eher beim Bauhof?

Einsparungspotential bei den Personalkosten in der Kernverwaltung kann ich übrigens kategorisch ausschließen. Jeder einzelne Mitarbeiter ist bis zum Anschlag ausgelastet und durch die immer neuen Verordnungen und Gesetze mit immer noch mehr aufwändigen bürokratischen Vorschriften ändert sich daran in absehbarer Zeit leider auch nichts. Ganz im Gegenteil, denn auch unsere Bürgerinnen und Bürger erwarten, und das sicher zu Recht, von uns mehr Service, als dies noch vor 20 Jahren der Fall war.

Als ich unlängst die Haushaltswünsche aus den Ortschaftsräten und Ausschüssen las, musste ich doch mehrfach tief durchatmen. Dieselben Räte fordern auf der einen Seite Einsparungen und auf der anderen Seite stellen sie neue Forderungen auf. So wichtig und berechtigt die Haushaltswünsche auch sind, so sehr übersteigen sie unsere derzeitigen finanziellen Möglichkeiten. Einige Ortschaftsräte und Ortsvorsteher sind auch im Gemeinderat und entscheiden dadurch über den Haushalt 2016 mit und können so besser denen zu Hause erklären, warum das eine oder andere Projekt, so wünschenswert seine Umsetzung auch wäre, derzeit schlicht nicht zu finanzieren ist.

Ein kurzer Hinweis sei mir noch gestattet, was die Einnahmen aus der Verpachtung der Deponie Grund angehen. Diese haben wir bewusst nicht in den Haushaltsplanentwurf mit aufgenommen. Hintergrund dafür ist primär, dass es bis zur finalen Vertragsunterzeichnung noch ein paar Hürden zu meistern gilt. Aber da die Erträge daraus ohnehin ausschließlich zur Tilgung von Schulden verwendet werden sollen, ist das vielleicht ganz gut, um keine neuerlichen Begehrlichkeiten zu wecken.

Alles in allem betrachtet bin ich der Überzeugung, dass wir auf einem guten Weg sind. Wir haben schon vieles erreicht, auf das wir aufbauen können und damit eine Basis für eine gesunde Zukunft unserer Stadt geschaffen. Jetzt dürfen wir nur nicht nachlassen aber auch nicht übermütig werden, sondern müssen gemeinsam diesen Weg weiter gehen. Für Haigerloch, vor allem aber für unsere Bürgerinnen und Bürger.

Ich möchte mich abschließend ganz herzlich für die übersichtliche Aufstellung des Haushaltsplanes bei Herrn Stadtkämmerer Müller, der ihnen diesen sogleich inhaltlich vorstellen wird, bedanken.

Ebenso möchte ich mich für das Engagement aller Mitarbeiter, die an der Aufstellung des Haushaltes 2016 mitgewirkt haben, bedanken.